FAU Erlangen-Nürnberg
Institut für Soziologie
Seminar: Der Wandel von Biographie und Identität in der Moderne
Dozent: Prof. Dr. Michael von Engelhardt i.R.
Referenten: Anja Wondra, Janka Hänsch, Simone Weiss, Diane Damm
WS 2011/2012

Geschlecht als soziale Konstruktion

(Judith Butler)

Unterscheidung zwischen „gender“ - „sex“

Sex-gender-Modell

- seit 1950er Jahren gibt es in angelsächsischer Sexualwissenschaft Unterscheidung zwischen Begriffen „sex“ und „gender“ (im Deutschen nur „Geschlecht“):
  - **sex**: körperlich angeborene Merkmale
    → primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale (Anatomie, Physiologie, Hormone und Chromosomen)
  - **gender**: ausschließlich sozial geprägtes Geschlecht
- jedem Menschen wird bei Geburt biologisches Geschlecht zugeordnet („Es ist ein Mädchen“), in sein soziales/ kulturelles Geschlecht wächst er erst durch Sozialisation hinein

Konzept des „**Doing gender**“

- gender → gendertypische soziokulturelle Verhaltensformen (Gender Rollen) → durch Sozialisation in Gesellschaft vermittelt und vom Individuum erwartet
- keine Verallgemeinerung der Gender Rollen möglich (Weiblichkeit und Männlichkeit von Kultur zu Kultur anders definiert)
- => Beweis, dass Zuschreibungen der Geschlechtereigenschaften nicht biologisch begründbar und rein sozialer Natur sind
- Goffman: „Geschlecht ist somit nicht primär eine Angelegenheit des being sondern des doing“
- durch tägliche Interaktion mit Sozialisationsinstanzen der Gesellschaft erwirbt Individuum Genderzugehörigkeit/ Genderidentität, also individuelle Wahrnehmung des eigenen Geschlechts (Mädchen identifizieren sich als Mädchen)
- diese Genderidentität wird durch aktive Leistungen und Verhalten dargestellt, die Mitmenschen als 'männliches' oder 'weibliches' Verhalten deuten
- Sichtweise des „sex-gender-Modells" wird umgedreht: Geschlecht und Geschlechtszugehörigkeit nicht als natürlicher Ausgangspunkt von und für Unterscheidung im menschlichen Handeln/Verhalten, sondern Ergebnis sozialer Prozesse
- Seit 2. Frauenbewegung in 70er Jahren gilt bei feministischen Theoretikerinnen: man wird nicht als Frau geboren, sondern zu einer gemacht
- kein Zweifel der Theoretikerin an vordiskursive Gegebenheit vom biologischen Geschlecht

⇨ „sex“ wurde als außerkultureller Tatbestand behandelt und dem sozialwissenschaftlichen Zugang entzogen

Butler

1956	Geboren in Cleveland, Ohio
1978	B.A. in Philosophie, Yale University
1978/79	Studium in Heidelberg
1982	M.A. in Philosophie, Yale University
1984	PhD (über Hegel) in Philosophie Yale University
1990	‘Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity’ [Das Unbehangen der Geschlechter, 1991]
1993	‘Bodies that Matter. On the Discursive Limits of ›Sex‹’ [Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts 1995]
seit 1994	Professorin für Rhetorik und Komparatistik an der University of California, Berkeley

Butlers Standpunkt

- Ablehnung Trennung sex – gender (sex durch gender konstruiert)
- kein natürliches Geschlecht → vorsozial
- unterstellt feministischer Forschung: Darstellung der Frauen als homogene Gruppe mit gemeinsamen Merkmalen und Interessen
  → Bestätigung des binären Systems der Geschlechterbeziehungen
- Forderung einer selbstkritischen feministischen Analyse (keine bloße Umkehr der Unterdrückungsstrategie)
- kein kausaler Zusammenhang zwischen biologischem Geschlecht, Genderidentität und sexuellem Begehren

→ Sexualität: nicht nur ♀ und ♂ und gegengeschlechtliches Begehren, auch Homo-, Transsexuelle, Drags, etc.

- Geschlecht = fluktuierend
- jede Inszenierung des Geschlechts = Imitation

(De)Konstruktivismus

Essentialismus = Bezeichnung für philosophische Positionen, nach denen für bestimmte Gattungsbegriffe sowohl deren „Wesen" (notwendige und natürliche Eigenschaften), als auch normative Schlussfolgerungen aus dieser Wesensbestimmung angebbar sind.
→ Geschlecht ist eine natürliche Kategorie

Konstruktivismus = In der Wissenssoziologie der Naturwissenschaften führt der Konstruktivismus dazu, die scheinbar festen Fakten als gesellschaftliche Phänomene zu erklären.
→ Geschlecht als soziales, kulturelles und historisches Konstrukt

Dekonstruktivismus = Eine Methode zur Analyse und Kritik von Denksystemen. Der Dekonstruktivismus nimmt verschiedene Perspektiven ein, ohne eine davon zu absolutieren.

- Butler möchte mit (De)Konstruktivismus Entnaturalisierung des Biologischen herbeiführen
  → Kultur steht vor Natur (Natur kann nicht unabhängig von Kultur gedacht werden)
  → Zweifel, dass soziales Geschlecht kausale Folge einer körperlich-organischen Ausstattung sei,
  soziale Geschlecht und die (Geschlechts)Identität vom Körper gelöst
- Geschlecht und Körper natürliche Eigenschaften zugeschrieben
- durch wissenschaftliche und historischen Diskurse Geschlechterdifferenz und die heterosexuelle Norm hervorgebracht und verstärkt
- **Zwangsheterosexualität**: Unterscheidung zwischen Mann und Frau stellt gesellschaftliche Norm dar – ein „regulierendes Ideal"
  → mit Körper ist zwangsläufig Vorstellung gekoppelt, genau ein von zwei möglichen Geschlechtern zu besitzen (entweder männlich oder weiblich)
  → sexuelle Differenz ist diskursiv erzeugt
- **Kritik** an Butler: Reduzierung des Körpers auf etwas rein Diskursives und Vernachlässigung anatomischer Merkmale des Geschlechtskörpers
  Dazu **Butler**: Es gilt, die biologische Basis der Geschlechter nicht wegzudenken, sondern das kulturelle und soziale Verstehen und Deuten dieser Biologie zu hinterfragen.
  → aus diesem Grund behandelt Butler biologisches Geschlecht nicht als objektive Wirklichkeit, sondern als eine epochenspezifische Denk- und Wahrnehmungsweise.
  → Butler fragt nicht, was das Geschlecht ist, sondern wie es hergestellt wird. Der Körper hat zwar biologische Essenz (anatomische Merkmale),
  → in jeder Kultur anders gelesen und in jeder Epoche anders gedeutet

„Matrix der Intelligibilität"

= Geflecht aus Macht, Diskurs und Norm, das sinnvolles Deutungsmuster bildet und Effekte auf soziale Wirklichkeit ausübt

- Geschlechterkörper mittels kulturspezifischer Geschlechterkategorien codiert und normalisiert
- Kategorien strukturieren Wahrnehmung des Körpers
  → Geschlechteridentität sichtbar (zwingend als heterosexuelle Zwangsordnung verstanden)
- Ausschluss von nicht (/weniger gut) angepassten Subjekten
  → notwendig für Aufrechterhaltung der normierenden Geschlechteridentität, denn ‚normale' Identität nur in Abgrenzung zur ‚unnormalen' konstruierbar

Soziale Konstruktion des Geschlechts

- Wie wird Geschlecht konstruiert?
  → 1. **Sprache**:
     - Geschlecht = sprachliche Kategorie („Es ist ein Mädchen")
     - Geschlechterkörper keine objektive Wirklichkeit, sondern sprachliches Konstrukt
  2. **Normen und Idealisierungen**:
     - Vorstellung vom eigenem Ich/ eigenem Körper an soziokulturelle Phantasien und Symbolisierungen gebunden
     - soziokulturelle Phantasien formen Geschlechteridentität
     - Körper ist Versuch Idealisierungen zu entsprechen
  3. **Zeitgeschichtliches Bestehen der Normalität von sexuellen Begehren**

Performativität des Geschlechts

- Performativität = Macht des Diskurses, die durch ständige Wiederholung Wirkung produziert
- Materialisierung des Geschlechterkörpers durch wiederholte Zuschreibung und performative, normative, geschlechtsbezogene Handlungen
- Geschlecht = Ergebnis immer wieder performativ inszenierter Prozesse, ritualhafter Wiederholungen und deren institutionelles Festhalten
- schließt biologischen Körper mit ein (geschlechtsspezifische Körperteile, Körperfunktionen, Hormone und Chromosomen)
- Performativität historisch wandelbar
- „Die Performanz der Geschlechterzugehörigkeit erzeugt rückwirkend den Effekt eines irgendwie wahren und bleibenden Wesens.“
  → dadurch entstehenden normativen Ideale regulieren und schränken geschlechtliche Existenzweisen ein
- Bestätigung der sozialen Fiktion durch Akzeptanz von Beteiligten, Verhalten als gäbe es „von Natur aus“ Männer und Frauen

Quellen:

- Bublitz, Hannelore (2002): Judith Butler zur Einführung. Junius, Hamburg
- Fuchs-Heinritz, Werner/ Lautmann, Rüdiger/ Rammstedt, Otthein/ Wienold, Hanns (2007): Lexikon zur Soziologie. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Ruhruniversität Bochum: www.ruhr-uni-bochum.de/fwu/texte/tp_butler.pdf (aufgerufen am 10.1.12)
- Villa, P. I.(2003): Judith Butler. Campus- Verlag, Frankfurt